

sichtspunkte mit den bäuerlichen verbanden. Von den Herren von Bernstein auf dem Bärenstein, die über das ungeheure Waldgebiet vom Tal der wilden Weißeritz über das der roten Weißeritz hinweg ostwärts bis über das Tal der Müglitz hinaus verfügten, wurde zunächst das Dorf Bärenstein, ein Reihendorf, angelegt, das sich in einem nahen Bachtale aufwärts zieht, ferner westlich der Müglitz Johnsbach und Falkenhain, östlich der Müglitz Börnchen und Walthersdorf; die Inhaber des noch südlicher gelegenen Lauenstein haben natürlich auch kolonisiert, außerdem aber war ihnen der Grenzschutz gegen Böhmen anvertraut, denn Lauenstein wird ausdrücklich als meißnisches „Ortschloß“ (Grenzschloß) bezeichnet (NAS., Bd. 48, S. 51).

Die Hoffnung, auch auf der meißnischen Seite des Gebirges Zinn zu finden, blieb lange Zeit unerfüllt. Aber am Nordende der Flur von Erdmannsdorf (S. 370) fand sich ein ganzer Berg mit eisenhaltigem Gestein, unweit davon auch Kupfer und etwas Silber. Das Berggeschrei davon lockte außer Bergleuten aus Freiberg und Threnfriedersdorf auch solche aus dem nördlichen Thüringen oder dem Harz herbei. Deshalb erhielt der kleine Bergort, der nördlich von Erdmannsdorf entstand, den Namen Gottleben (Gottleuba), d. h. Leben (Heim) des Goto, wie das thüringische Memleben das Heim des Memmo bedeutet, und dieser Name übertrug sich auch auf das vorüberrauschende, forellenreiche Wasser bis hinauf zu seiner hinter Schönwald gelegenen Quelle. Wir kennen nicht die Zeit und die näheren Umstände der Gründung des neuen Bergortes. Aber da schon 1379 in einer Verpfändungsurkunde des Königs Wenzel als selbständiges Pfandobjekt „Gottleeb“ angeführt wird und schon um 1386 ein landesherrlicher Vogt in Gottleuba zur Regelung der Bergwerksverhältnisse erforderlich war, so kann man immerhin schätzungsweise annehmen, daß der Bergbau dort ein Jahrhundert zuvor, also noch in den Zeiten Heinrichs des Erlauchten begonnen habe. Am 28. September 1405 wird mit Pirna, das im Jahre 1298 an König Wenzel von Böhmen verkauft worden war, auch das „stetche Gottloype“ (CDS II, 5, 381 und IB. II, 468) durch den meißnischen Markgrafen Wilhelm von Jan von Wartenberg auf Tetschen gegen dreitausend Schock Groschen als Pfand zurückgenommen. Man darf deshalb wohl annehmen, daß Gottleuba 1298 auch mit Pirna an Böhmen verkauft worden war. Damit stimmen die zahlreichen Erwähnungen Gottleubas in böhmischen Urkunden zwischen 1363 und 1405 (s. Meiche, Pirna, S. 88). Wie bei Weesenstein behaupteten in der Tagung zu Laun 1454 die böhmischen Unterhändler „Gotlebe stat“ gehöre als Erbe der Krone Böhmen (weil es mit Pirna in aller Form dorthin verkauft worden war, und der Rückkauf zunächst nur in Form einer Verpfändung erfolgt war, der allerdings keine Einlösung folgte), die Sachsen dagegen sagten: „die Gotleube gehört gein Pirne“. Gerade diese enge Verbindung mit Pirna, die sich auch in einem Bergzins und anderen Abgaben ausdrückt, die Gottleuba an das Schloß zu Pirna entrichten mußte, bringt mich dazu, gegen Meiche (S. 88 und 227 f.) an der ursprünglichen Zugehörigkeit von Pirna und Gottleuba zum Gau Nisan und damit zur Mark Meissen festzuhalten. Die zeitweise Zugehörigkeit der Kirchen von Gottleuba zum Dekanat